

MERGAT

Michael Stoll

MERGAT

Ein Weg ins glückende Sein

Michael Stoll

Eine Dichtung von Michael Stoll aus dem Jahre 1988

Die Bilder stammen von Jürgen Knobel

© 2024 Michael Stoll

Verlagslabel: **MERGATVERLAG**

SusoHaus, SusoGasse 10 88662 Überlingen, info@mergatverlag.de

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors.

Inhalt

Vorwort..... S. VII

Entbildung S. X

Gebildung S. XLIV

Überbildung..... S. LIV

Ein-blick
nicht mehr

Fragment
aus All-em

Von Einem
zu Allem

Vorwort

Nach nunmehr 36 Jahren will ich dem MERGAT mit den Bildern meines Freundes und heutigen Eremiten und Künstlers Jürgen Knobel erneut herausgeben.

Als 24-jähriger habe ich diesen Text aus innerster Not und existentieller Suche geschrieben.

Warum, warum nur... ohne Halt und ohne sich abgesichert zu fühlen, schrieb ich meine erste längere Dichtung, die mit der Rück- und Hinschau als ein mystagogisches Ringen und Erkennen sich erwies, was Vieles in den folgenden Jahren in meinem Leben bestimmen sollte, nicht zuletzt den Aufbau und die Pflege des Hauses der Mystik in Überlingen, dem SusoHaus am Bodensee und die Neugründung des Lebensklosters in Worndorf in Nähe des Donautales.

Aus dem flehentlichen *Warum* ist ein staunendes So-ist-es geworden. Falls das Eigene wert hat, kann es dem Anderen Geschenk sein --- in diesem Sinne freue ich mich auf die den MERGAT entdeckende Leser.

Die blau geschriebenen Texte und QR-Code-Audiodateienlinks entstammen dem aktuellen Audioguidesystem des SusoHaus Überlingen am Bodensee und dienen der Erläuterung. Sie hören die Sprecherin Barbara Stoll und die Stimme des Autors.

Michael Stoll, SusoHaus im März 2024



Die Dichtung MERGAT Text stellt ein Beispiel für einen Persönlichen Mythos dar, der ganz aus dem Geiste der Mystik für die Menschen unserer Zeit Wesentliches zum Ausdruck bringt: Es ist die Frage nach einem geglückten Menschsein, es ist die Frage nach einem schöpferischen Leben und es ist die Frage nach dem Ziel der tiefsten Sehnsucht eines jeden Menschen in all seiner geprägten Unterschiedlichkeit.

Ebenso erzählt der Text davon, dass im Grunde genommen einjeder Mensch seine eigene Religion ist, und im Durchlässig-werden für das wahrhaft Verbindende ein Weg zu wirklicher Freiheit sich zu öffnen vermag.



MERGAT verlässt die Stadt. Er erträgt die Halbheit städtischer Wirklichkeit nicht mehr, hört auf seine innerste Sehnsucht und beginnt nach der Vollendung des Ganzen zu suchen. Sein Aufbruch ist entschlossen und radikal.



DIE ENTBILDUNG

Verlassenes Land
du Heimatboden, Du!
Jetzt spuckst uns an,
da wir nicht mehr kindisch – unbewusst

Als wir noch leicht drehten
unsere Hände gewöhnbar
in Umständen lagen;
benutzten Gewohnheit
im dämmernden Zustand.

Worte stecken voller Leben,
was wir rauschend in uns geben
Jedoch
die Fensterflügel bleiben,
es kreisen die bedrückenden Gräben.

Schwermut hat Lang-weil
möchte Rente sehen;
noch treibt sie in Verwendung,
lässt keine Ruh.

Eine Möglichkeit:
Am betauten Sommermorgen,
ohne Qual der Blindheit

Hinaus!

MERGAT hat genug vom Leben in der Stadt.
MERGAT beginnt abtrünnig zu werden.
MERGAT will den Ort der Herkunft verlassen.

In der Stadt verhält sich MERGAT uneindeutig:

Was sich eines Halben und Getrennten offen zeigt, belädt MERGAT bei kritischer Hinsicht mit Härte und Abscheu, oder er verklärt es, Verluste zu ersetzen.

So sind erbauliche Geschichten von einem Arkadien, mit Wettläufen langbeiniger Atalantes recht für MERGAT, sich nähernder Düstigkeiten zu erwehren.

Nimmermüder Grieche

Auf einem Stein
sitzt ein alter Grieche,
fest den Marmor im Auge,
nur dieser interessiert ihn;
derweil die Palmen
verdorren
Tode an Kreuzen
vergehen
und doch --
der Marmor - immer weiß -
bis zur Nacht...

Dabei MERGAT auch die Wolken vernimmt, welche sich bedrohlich über sein Arkadien senken, und bemerkt bisweilen unter Scham die allgegenwärtig überdeckende Blindheit.

Schreiender Kranker

Es holt sich das
sprudelnd-dickflüssige
Blut
nie der Ästhet,
lässt krustenverschminkt
den Entarteten abseits,
sein Geifern
ihn sonnabendlich
nicht störe!

Nicht mehr länger will MERGAT am ungestörten Eigengesang der verbündeten Kleinwelten teil-haben.

Status einer Eigensucht

Wie sehr wird der Wirrsal
weit - bis
eine Blende gesetzt:
Wehend die Kleider,
weiß, und durchbrochen
vom schillernden Grün
auf der Schaukel, schwingend
den Frühlingsduft einatmend
die ewigen Märchen von Blüten –
– der Körper zerfressen wird,
bis an die Vorderhaut
gleich von Ameisen
versetzte Krötenleiber,
die Augen leblos, glotzend!

Aber noch ist das Heldentum allorten flimmerbar, der Welten
Errungenschaften groß und herrlich!

Und dies stets mit unmerklichen Abstrichen...

Ermarster Mars

Tief über der Wüste
rast der Fehlflug
des Donnergewehrs
und vernichtet Reisschalenfelder

Erschreckt blicken die mageren Gesichter
auf, verzerrt
der Reis,
rattenvertreten und verfault

in den Plastiktüten
mit Spitzhänden
vom Überfluß
hervorgewürgt

MERGAT AHNT URSACHEN -

Engdorn

Es stehen zwei Besucher
dieser Landschaft nebeneinander
Von einer Anhöhe aus betrachten sie gemeinsam mit ihren
Fernrohren
beschreibend das Sichtbare, das Land

Zwei Kinder stellen sich
auf die Mauer,
vor dem Abgrund
vor den Fernröhren auf

Die Fernröhler schwenken
mit ihren starken Linsenköpfen,
stoßen - aus Versehen - die Kinder hinab

Das starke Schreien der Kinder,
schwächer werdend,
lässt den beiden Weitblickern
entsetzt das Fernrohr
aus der Hand gleiten...

- UND MÖGLICHE FOLGEN.

Aufbruch

Genug den Pestmahner gespielt!

Auf den Schinderkarren gesetzt und hinaus!

MERGAT beginnt hastig loszulaufen.

Die Stadttore schließen sich hinter MERGAT.

Weit?

Wohin?!

Abseits aufdrängend die gewaltigen Kehrhaufen; mit ratimorigem Geflüster - dem Ruf des verbürgten sittlichen Verstandes - wird MERGAT umworben stehenzubleiben:

War ihm nicht die Gunst der Besonnung gewährt?

Ist es nicht eher das trotzige Davonlaufen eines kurz enttäuschten Kindes, mit der Ernsthaftigkeit eines verbitterten Rückkehrwillens?

Zu berechtigt dies Gesplirr:

MERGAT, in der Gemeinschaft das Spiel gewohnt, waren vollendete Konsequenzen unbekannt.

Das Lied von den Jungkatzen

Spielen heißt das Spiel!

Es fliegt der rollende Korken
als Mausersatz durch die Luft

bis der Milchnapf gefüllt,
schmatzend der Magen
beruhigt

Dann,
schnurrend gelegen;
Weiter voran
mit dem Korkenspiel!

Was sonst?

MERGAT versucht den Abschied vollkommen zu geben, aber es ist nur die Vollkommenheit eines unbeendeten Spiels, was für eine Trennung genügt.

Abschied

Hört das Rufen auf
nach dem längst Beendeten
Gebt Möglichkeit
in Frieden zu ziehen!

Ihr fragt nach unserem Begehren
ich sage es Euch nicht
Singt doch das Lied der Zeit
frisch verklärt durch euer blindes Sein!

Wir ziehen in kein neues Land
Wir kennen kein Gesetz was neu
haben genug von Krustenblut
wollen... !

Wir gehen hinaus,
ziehen hinauf und ab;
Hört unseren Gesang nicht als Schlachtgeläut,
sondern spürt es als ein Wiegenlied!

Auf, dass wir sicher gehen
ohne Wunden stark
und glaubt, dass wir das Beste wollen,
ohne uns misszuverstehen`!.

Nach diesem Gesang kehrt MERGAT der Stadt den Rücken.

Rückschlag

Als der Blick zur Stadt vom ersten schwungvollen Hinforteilen verdrängt, ein Rückgang unmöglich ist, wird MERGAT der Weite des Alls gewahr.

Ihm geschieht Übel hierbei.

Wo kann er seine Vorstellungen mit dem nektarsüßen Rückprall der aufmerksamen Aufnahmebereitschaft seiner gebündigten Gesinnungsgeschwister, den Unentbehrlichen, zum Ansatz bringen?

In der Stadt ist der Bruchbogen leicht aufgewiesen, leicht die Moritat der Zerstückelung vor Freunden mit ernster Miene erzählt, solange danach die fröhliche Geselligkeit regiert.

In der Weite des Alls fehlt die Möglichkeit, die eigene Wundverdeckung mit vorliebenden Einstreichen fremder Verletzungen zu verbergen, sich so hilfreich abzustützen.

Außen vor der Stadt

Weit, weit...

Dem Auge, dem Endgewohnten

schmerzt es,

schmerzt

indes kein Armtanz

ausgeführter Bogen

überzeugt

... es verliert sich der
unreife Moment.

Mit Schrecken wird MERGAT zum Verstummen gebracht.

Allein, als gespiegelter Schauspieler, erkennt MERGAT sein unvollendetes Darstellen.

Dazu noch nicht einmal das gewohnte, nickende Schulterklopfen, welches er liebte; da-selbst Hände-wärmend-schlagen ist nicht möglich.

Wie satt-nasses Holz von der Flut an Land gespült und wälzend wieder zurückgezogen, hin und her wird er geworfen. Sein Leib schmerzt, der Kopf hört nicht auf zu dumpfen, kein Licht lässt ihm beruhigende Sicherheiten erkennen.

Angster Flucht

Aufreißende Fratzen
höhnisches Gelächter
Blechkrachen, Splirren
Schmerzen, Gestöhn

Gut unterhalten
die Blechsärge
die Grausetaten

Solange
die Überraschung
Fernsicht bleibt
und Polster
liebend gewärmt

Bewusst wird MERGAT plötzlich:

Mit dem Schritt hinaus ist das Spiel, welches ihm in der Stadt zu spielen möglich war, endgültig vorbei.

Der behaglichen Entfernung ist ein Ende bereitet; es gibt kein Ausweichen mehr.

Der luxurierende Kopfmensch mit seinen notwendigen Freundschaften und ausleichtend morbiphorigen Ideengeschichten lernt die Not der Unabstützbarkeit kennen.

Torero ohne Pikadero

Heißa!

Komm her Du kleiner verwütender Stier!

Siehst Du das rote Tuch!

Der Stier, leicht verschweiß, verstaubt

blickt müde auf

den Quälhelden

mit seinen Kumpanen

Wieder rast er heran

Wieder verschwindet der Held hinter der Blende

Wieder von den Reitern müde gestochen

Erneut setzt der Stier an

Die Pikaderos kurz abseits

- müde sieht er eh schon aus, der Stier -

Der Torero bläst seine Brust

zum letzten Tanzschritt auf

Doch,
der Glitzerheld verheddert sich
in der Flatter-
Bewegung

Am Boden, wehrlos
eine Ewigkeitssekunde
der Torero

allein die Augen des schwarzen Kämpfers
vor sich, grausam offen

Besiegt!

Der Schritt des MERGAT aus der Stadt hinaus, lässt so dem
Totenglöckchen für den neckischen Spielschauspieler Anschlag.

MERGAT irrt taumelnd umher, das erste Mal seit langer Zeit Tränen
wieder Lauf lassend. Eine kindlich verzweifelte Angst nimmt von
ihm Besitz.

Wie in eine großen Blindheit kann er nichts Anderes wahrnehmen
als das Leben in der gewohnten Stadt; seine Sehnsucht nach dem
Zurück, welches ihm aus der Ferne Gründe der Flucht verwischen,
und nicht mehr klar erkennen lässt.

Das Kind mit dem blutendem Knie

Auf einem Spielplatz
spielten einst Kinder,
am Rande strickten die Mütter
und blickten stolz-sorgevoll
nach ihren Sprösslingen

Der kleine Kobald
hakelte sich
auf der Kletterstange rückwärts
vor den Augen der Lisa

Zu spät
zog der rechte Fuß
aus dem Gestänge
und schliff das Knie
am Rande

Besorgt rannte die Mutter;
Lisa strich dem Helden übers Haar.

Keine Stütze und liebende Hilfreiche besitzt MERGAT nunmehr; er ist allein.

Die verlorene, ehemals stetig anwesende Ergänzung fehlt außer der Stadt.

MERGAT muss sich für eine Zeit harrend verhalten, da sonst seine unverbundenen Halbheiten trudelnd im All verschwänden...

Vadis?

Und wieder ein wenig ins Licht gestellt

Und wieder reine Luft gerochen

Und wieder versucht

Und wieder erkannt

Und wieder aufgebrochen und weiter

Und wieder das Berichten

Und wieder dargelegt

Und wieder der Trotz

Und wieder das Begehren

Und wieder das Ab-lassen

Und wieder die Auflehnung

Und wieder die Erschöpfung

Und wieder vorbei

Und wieder daran

Und wieder

Und wieder

Und wieder müde

Und Und Und

Auf dem Moosboden sitzen
in der Ruhe sich freuen
und Zartgesangvernimm
und das Ausdemwaldkommen
empfinden

und das Indenwaldgehen
spüren

Und auf dem Moos flachliegen
Und die Sehnsucht einatmen
Die Hoffnung ...

Davon ...

Die Ahnung der Erfüllung ist groß.
Den Bereich der Stadt will MERGAT nicht mehr betreten.

Ante Portas

Dumpf dröhnt der Kopf des MERGAT ans Tor tragender
Gewissheit, Einlass luftängstlich flehend.

Höhnisch lacht das Vordemtorklima...

Da steigen
seitwärts
zu Oben
zu Unten
Worte auf, und klärten:

Der Du lauter bist gewesen
Der Du noch zu uns gehörtest
dein Stammeln, Kind, ehrlich

Dein Flügelschlag kurz verklungen
Die Augen waren klar
Das Sinnen, kurz und unverfälscht

Es ist lang her
Du suchst
Du ahnst

Die Ordnung hat sich aufgelöst
Gut ist es!

Du bist allein
es ist gut, dass dies so besteht

Mitleid haben wir nicht
der Weg geht
die Zeit verrinnt

Geh!!

Ahnung lässt sich herab, um MERGAT Konsequenzen zu klären:

Widerstand besteht
in der Dauer seiner Unkenntnis

Der Kelch der Blume
verschließt sich,
bis die Sonne ihn erreicht

Gut Ding
ergreift sich seine Zeit
unverkrampt

Das Maß verweigert sich
im Aufzwingen

Die Nachtigall singt
am Abend.

MERGAT empfängt Gewissheit, dass ein Hauch nicht mit ewigem Wind zu verwechseln ist.

Das Tor hin zur geprüften Sicherheit soll verschlossen bleiben.

Der Weg zurück zur Stadt ist verquert;- und Voran, in den Bereich der großen Gewissheit?

Dieses Voran verlangt nach Wegzoll, den zu leisten MERGAT zu dieser Zeit nicht im Stand war.



Aus der Haltung der Distanz beginnt das Leiden und Erkennen, wie stark MERGAT den Gewohnheiten städtischen Wirklichkeit ausgesetzt ist. MERGAT löst sich von seinen tiefgründigen Abhängigkeiten und gewinnt Kraft und Beweglichkeit --- wird zum Schöpfer, zum wahren Spieler. Er beginnt fest auf dem Grund des Notwendigen zu stehen, öffnet sich dem einströmenden Neuen, einer Heilwirklichkeit, die mehr um mehr die ihn umgebende Wirklichkeit seines Alltags wandelt, und auch die städtische Wirklichkeit zu durchwirken beginnt.



Lied vom Loslassen

Sehen wir die Fluten uns ereilen
spüren wir den nackten Schrei
holen wir den Rettungshaken
und halten unser Heil

Mit dieser Fahrt sind wir im Lot
sind ganz in Heimelei
wo ist unsere Heimat sonst
wenn nicht in Flutenfreitrotzblös

Doch Rechnung ohne Wirt gemacht
das Wissen uns nicht frei gemacht
wir halten Gewohnheit
leben doppelt, scheinbar sicher Spiel

Der Schmerz ist laut und unerbittlich
wir sehen Rosse uns im Galopp auseinanderzieh'n
Schenkel reißen in einem Fort
wir sehen Ritt auf freiem Hort

Hart tönt der Trommel Schlag
wir sehen Zeit, Raum, Ort und Sinn
vergeblich mag kein Atemstoß mehr sein
wir ersehnen Formenmal!

Dort vor dem Tore MERGAT besteht, mit der dumpfen Begierde, in den Bereich der Sicherheit zu gelangen.

Massiv ist die Feste gebaut, die sich als Zirkel dem MERGAT wehrhaft stellt.

Dumpf und schwer, wie Steinbrocken auf Felsgestein, dröhnt es in MERGATs Kopf.

Taumelnd ...

Der Weg soll nicht von MERGAT bemessen, seine Schritte nicht berechnet sein.

Und die Wechselbefehle, die die Menschen der Stadt sich geben, zur aufstützenden Recht-fertigung ihres Tuns?

MERGAT ist erfüllt von solcher Menschenart.

Die abstützende Führungsart mit Seitblick auf den Nachbarn in der Begegnung, im Wagnis mit dem All nicht mehr möglich.

Führung

Ein Gesetz
keine Zeit besteht
Eine Wirkung
nicht erwählt

Aber dennoch
ungezählter
Verstoß:

Menschenworte
Menschenworte
hoch und heilig
gemacht
Gaukelei
eitler Zeugniskraft!

Bestimmung eines jeden
Bestimmung
unsagbar

Mit dem Wort

entführt
verfälscht
gelenkt

MERGAT ist mit seiner Schwäche Niederwürfen ausgeliefert. Es folgt der Erschütterung kein Abhalt mehr.

Freier erschreckender Fall...

Diese erste Wirrung, unaufgefangen, im All-ein, dem Jahreskreis eines jungen Baumes gleich, welcher noch viele weitere Geschwister erhalten sollte, denn der Baum hatte bis zur Fruchttrage noch zu erstarken.

Der Schlaf ergreift MERGAT.

Traum von der ersten Konsequenz

Eingebunden in den Erdkreis lebten zwei Liebende. Der Tod schied ihre Liebe, welche jedoch im Erdrund getragen war; die Witwe wusste ihren Geliebten auf dem Erdgrundboden gebahrt.

Eine solche Zeit war vorbei, als der Geist den Menschen der Einverbundenheit entthob und ihn ausgrenzte. Wie viel an Suche nach der Größe der Liebe des Einzigen!

Das Du konnte nicht mehr eingekränzt auf dem Erdrund sein, da die Unsicherheit der Erdferne aus dem Menschen einen Suchenden geschaffen hatte, welcher in der Tiefe den Grund für das Verständnis eines All-Du finden sollte.

Wie weit, wie weit ragten die Schmerzen!

Aber da leuchtete die große Verbundenheit, gefordert von dem jungen Weisen, der sich mit Fußwaschungen unter die Menschen stellte, dass sie ihn nicht zu fern erhöhten, seine Botschaft mit ihm in die entfernende Huldigung miteinschlössen!

So gilt es die Begrenzung des Einzigen zu verlassen, so loszulassen, dass frühe Mutterliebe gleich dem Kirschbaum aus Kirsche viele Kirschen trage.

Das Erwachen lässt MERGAT sich erheben.

Vor MERGATs Augen die unermessliche Weite des Alls; verlockend begreifbar scheint ein Du, welches mit seiner ganzen Möglichkeit die Welt fassbar und erträglich gestaltet.

MERGAT ersehnt sich Bilder einer Einzigen, Bilder der Nähe und erreichbaren Wärme.

Draußen im All, im Raum des gefährlichen Nichts, entsteht das Bild einer einzig Geliebten, wie ein goldener, strahlender Diamant.

DU

Wie kannst Du nur vergessen
mir die Hand zu reichen!
Wie kannst Du nur vergessen
den Blick zu geben!

Und schließlich:
Was ich vergaß, was ich vergaß...
Wie kann ich nur vergessen
was niemand mir sagt,
sondern Du!

Du siehst!
Du meinst!
Du trägst!
Du suchst!
Du wünschst!

Aber ich, aber Du

du - Ich

ich - Du

Ich

Du

Ich - Du

Woher soll ich etwas wissen,

wenn nicht von Dir?

Wie ein gewaltiges Bild vernimmt MERGAT Schreie von Trägern
sich blind ergänzender Halbheiten, welche ihrer gemeinsamen
Ruhe beraubt, sich voneinander wegzubewegen drohen und aus
Furcht anreißend, sich jeglicher Freude berauben.

MERGAT friert, eisig bläst der Wind.

Tempus

Als die Mutter uns

zum Essen rief

- so stellen wir uns vor -

und die Maden sich im Topfe suhlten

und Mutter war nicht mehr

Als die Krähe

ihr Nebellied sang

- jenes Novembertags -

wir erblicken

den staubigen Kadaver.

Mohnblumen,
rot und zum Steckspiel
schön
erzählen uns Märchen:

Ein alter, reiner Mann fegt Laub, welches trocken auf warmen, weißen Marmor beiseite weht, gestreichelt von den Haaren des festen Reisigbesens; dabei eine Geige ihr lyrisches Lied singt, wie für sich und deshalb so schön. Dieser Mann erzählt von dem Wirbel des Herbstwindes, welcher Blätter trudeln lässt, von dem tiefen Sinn der Jahreszeiten.

Du wirst gesättigt diesen Platz verlassen, das Laub und den Wind im Sinn.

MERGAT sitzt nun vor dem Tor, gelehnt am Eckpfosten des Wehrtores und fühlt den Widersinn, er sich hingeeben hatte; er einem Frühlingsdasein glaubte sich rückwenden zu können; im Zeitalter des Herbstes, der rasenden Schnellkraft; der bis zur kleinen Einheit weiterasenden Zerstückelung, in welcher die alleinige Hingabe an eine übergebene und fraglos übernommene Absteckung der Du-Welt den Blick kirre treiben muss.

MERGAT steht auf und ruft flehentlich fragend in seiner Dürstigkeit, welche Ausgestallt sein Ergreifen annehmen sollte in der Zeit des Herbstes, das Bild-Du nicht als direkte Leite dienen durfte.

Die Stimme

So höre
auf den Wind
und folge seiner Spur

Wie stark ist er
und wie sanft
doch sein Erstreichen
und suchendes Formen

Was nicht dem Weg des Windes angehört, sondern aus den
Gräbern hervorgeholt wird, um mit grober Last das Chaos zu
bestellen, sollte MERGAT fortan ablehnen.

Zartheit

Eisblocken rahmen
dem Iglu seine Form
die Nacht
verschieden kalt sei

so es in der Wohnheit
der Willige als zu Hause wählt

der Vorbeiziehende
- seine Wohnstatt
soeben verlassend -
weiterzieht, unbeachtend
das Iglu allein für den
Bestimmten,
welcher höflich
um Einlass bittet

Die Dauer
seines
Verweilens
ungewiss.

Das Gebrauchen von Formen, welche ungefragt übernommen, MERGAT sich in der Stadt triebisch bedient hatte, war im Bestand vor der Weite nicht möglich. Die angeseelte Gewohnheit, das burgfamiliäre Bürgerverhalten tief in MERGAT eingedrungen.

Plötzlich gilt es in der Einsamkeit all das aufzugeben, was er so fraglos übernommen hat an tradierten "So-war-es-immer-so-wird-es-sein-was-gut-ist-wird-hinzugenommen"; eingeeölet in allgemeinverbindenden Wohlgefallen.

MERGAT fühlt zehrenden Kampf.

Da kommt der Geist des Satirios vorbei; MERGAT vernimmt sein höhnisches Wispern:

Wie sehr malt
die Grausamkeit
in all ihren ausgedachten Variationen
dem Menschen ihr Angstprofil!

Aber, es gibt ein Rezept
gegen Angst
Es gibt das Rezept des Hörens,
des Hörigseins

Nach dem Althergebrachten
Nach dem Allesverweigernden
Nach den großen Konzepten

Es müssen sich die Brüder-n und Schwester-n nur
an ihren verständigen Bündnishänden halten;
im Glauben an ihr Wissen treu, die Ketzle der Hetze, schwer
feindbewehrt; stets ihren Standart als Schild gut vertreten; was
gesagt war, ist, wird, nehmen und festhalten

Die Hauptsache:

Nie allein und leer im Kopf,
und immer fest, feste halten!

Das Wissen um stete Wandlung im Lauf der Zeit, welches die Farce
des Festhaltens an Überkommenem freilegt, gesellt sich zu
MERGAT.

Dieser genießt mit solchem Gefährten noch keine gewohnte
Verbindung. So hat noch das Wirren der Unsicherheit Platz zu
walten.

Wie ein Nachtfalter in der Überraschung des plötzlich
aufkommenden Morgenlichtes kauert sich MERGAT in einer Mulde
vor dem Tor zusammen, allein die Härte des Erdgrundes ihm
gewiss; mürbend die Unsicherheit, lähmend die Überfrage,
welcher weiterreichenden Stimme er zu hören Acht geben solle.

MERGAT spürt seinen menschlichen Körper. Er betrachtet die Glieder, die Hände mit ihren durchdringenden Sehnen und der Lenkbarkeit von Bewegungen. Er sieht die Sumpfrohrschncke mit ihrem Kriechgang und der Behändigkeit des tierischen Schnapp-effektes. Und dann der Mensch, welcher mit einer Halbfortbildung auf entschuldigenden Umwegen so oft ihr gleicht, und schwerlich über ein Wortbestellen von "Ich-mache-es-das-nächste-Mal-anders" hinausgerät.

Und wieder betrachtet MERGAT seine Glieder und befiehlt den Händen mit ihren Fingern, Figuren in den Muldensand zu zeichnen. MERGAT vernimmt Töne und spielt mit Stöckchen und Blattwerk, wie er es als Kind oft getan hatte.

Solches Spiel durchkreuzt die Macht des in der Stadt so leicht vorgegebenen Lebensplanes; denn MERGAT erhält stolze Freude.

Das Kind

Noch weiß-blond belockt der Schopf,
das Fallen beim Spiel geschickt,
der Banner des Schutzes
- natürlich Sorge für das Kind -
anwesend.

Dann, mit der Beernstung,
soll es vorbei sein:
Eine Wirklichkeit ist zum verregelten Kampf geworden
dessen Regelverletzung
als weichliche Unprofessionalität
abgetan wird

Die Professionellen,
Schnullerhalterhabilitierte
bemerken nicht
ihre Fesseln

Das alte Kind mit seinen
angegrauten Haaren
begreift
die gestrig
machtlos Mächtigen
und lächelt
wehrlos

Die Kindheit in der Stadt wird als notwendiges Übel betrachtet, das Spiel der Buntfarben hat der Ernstheit des Grau-in-Grau-Lebenskampfes zu weichen, dabei ein Überlebenskampf in der reichen Stadt als Grund vorgegeben wird, und die Halden mit dem geplanten Überfluss aus Getreide, Gemüse und Obst mit dem vorgegebenen Lebenskampf ein schwer aushaltbar, dissonantes Duett abgeben.

MERGAT beginnt bitter und mit einem Hauch von Selbstironie folgende Worte, im leeren Raum versiegend, aufzusagen:

Wie sehr geht
einher
der Ruf nach der Eigenheit
mit der puren Gewohnheit,
erst verneint von dem Protestmenschen,
sodann laut errufen.

Ja,
aber dann, als d e r Ruf kam,
hielten wir uns wieder einmal in der Wüste auf, mit ihren
Sandhörnchen, welche tief ins Spiel vertieft, uns halfen zu
vergessen.

So ersangen wir unsere Gemeinsamkeit, erzeugend
die große Hoffnung auf Gemeinschaft und sinnvoller
Einverwobenheit, welche uns doch geraubt worden war.

MERGAT hatte noch in der Zeit der Abstütze mit beleichteter Miene
im Kreise von Freunden allerlei Sehnsüchte und Ideale ohne viel
Mühe verkündet.

Mit der Konsequenz seines jetzigen Standes war dies schwer.

Allein diese Schwere machte dem Vordemtorklima Glauben, dass
der Spielschauspieler MERGAT seine Rolle abgegeben hatte und
Verantwortung zu spüren begann.

Ein Schein drang aus dem Bereich der Gewissheit.



Zusehens erkennt MERGAT, dass der Weg eines jeden Menschen in unendlicher Verschiedenheit geprägt ist. Jeder Mensch hat seinen Auftrag, jeder Mensch trägt seine Sehnsucht und je stärker der Mensch seinen Auftrag lebt, umso schöner wird er. So wird der Mensch selbst zur Musik und seine Begegnung mit der Welt erwächst zum einmaligen Klanggeschehen.



DIE GEBILDUNG

Das Lied vom Kreis

Ewig zieht der Kreis
Bahn unendlich
verläßt der Erde Grund

Wie weiland
es mag geschehen
dieser Lauf uns nicht verläßt

Ein Weiher, still und sanft
gelegen in der dunkle Tiefe
Schatten, fast verborgen

Ein Wurf des Steins
entsetzt das stille Wasser
und trägt den Ring weit fort

Zuletzt nach endlich stillem Beben
kehrt tiefe Ruhe
wieder ein

Nur ganz golden schimmern
Rande und erläutern
durch die Tat.

Gespinnste beginnen, dem verharrend ruhenden MERGAT ein Spiel zu spielen.

Erstes Gespinnst: Wirft ein Rund dem Zweiten Gespinnst zu

"He Du, fang!"

Zweites Gespinnst: Verschränkt die Arme vor der Brust

"Zu weit, lauf allein!"

Das Erste Gespinnst hat seinen nun folgenden Einsatz schon erwartet und ruft mit großartiger Geste imaginäre Zublicker herbei; sodann erhebt es seine Stimme:

„Geehrte Zublicker!

Ich habe zum ermüdenden Male das Rund geworfen, welches ich allein wiederzuholen habe. Dieses Mal, meine lieben Betrachter unseres Spiels, bleibt das Rund liegen; ich setze mich auf den Boden, welcher hier, an dieser Stelle - es zeichnet mit seinem großen Zehen ein Quadrat in den Sand - einen Diwan trägt, und erzähle. Auch Du, meine liebe Gespinnstin, die Du den zugeworfenen Ball zum wiederholten Male weder fangen noch wiederzuerlangen gewillt warst - Höre:

Einmal, in einer entfernten Stadt ein Turm bestand mit einem alten Turmwächter, dessen Augen schwach geworden, sein Amt abzugeben hatte. Es galt, das begehrte Amt des Turmspähers neu zu besetzen.

Am Tage der Auslobung standen viele Gestaltten vor der Meldestelle. Im Stadtoberensaal saßen die Auswahlwesen mit den wissenden Augen, welche Regeln zu versorgen hatten, die dieser Stadt die beste Wahl bestellen sollte.

Tage des Andrangs verstrichen, bis die Auswahl getroffen war.

Diese Stadt hatte ihre Wehrnotdurft nach dem großen Meer auszurichten, nicht weiter.

Es galt, den Punkt der kleinen Birke am Ufer des Meeres von der Spähplatte des Turmes aus zu erreichen.

So gab es für den Posten des Turmwächters dieser Stadt unter der Unzahl der Bewerber nur EINEN, welchem die Anforderung entsprechen konnte:

Ein Mensch mit zu scharfem Auge würde Langweile erwerben, falls ihm die gegebene Aufgabe nicht die Schärfe seines Augenlichtes abnötigte; Bei einem schwachsichtigen Turmwächter hingegen, würde die Stadt der Sicherheit entbehren.“

Das Spiel der Gespinste war beendet und MERGAT blickt wieder in die weite Tiefe des Alls. Er nimmt die unzähligen Punkte entfernter Gestirne wahr. Unwillkürlich erinnert er sich an das Flügelgespinnst der stehenden Libelle und wird mit einem Mal der großen Vorsicht gewahr, die einem Plan der Feinzeichnung zu Grunde liegt.

Er fühlt, dass allein die einzelne Form in ihrer Gewogenheit dem Wunder des Alls etwas gleichsetzen kann, was nicht, weil arrogant und halb, vernichtend zu verschwinden hat.

Da erblickt MERGAT tausende von starren Augen. Hierzu vernimmt MERGAT einen hohen, unabwendbar verführerischen Gesang.

Gesang der Starraugen

MERGAT, so höre!
Deine Flucht ist die Flucht
eines Unvernünftigen!

MERGAT, so höre!
Welchen Weg gehst Du?
Wo sind deine Freunde?

MERGAT, was suchst Du? (*drohend*)
Wir Menschen sind doch
alle gleich!

MERGAT, eile, komm zurück! (*verlangend-sehnend*)
MERGAT, Du irrst! (*bestimmt*)
MERGAT, komm zurück! (*Mitleid erzeugend*)

MERGAT denkt an die Halbheit, und ihm ekelt vor den
Sirenengesängen der Starraugen.

So gelingt ihm ein trotztender Gegengesang:

Nicht diesen Weg
ich ging

Nicht Quälereien
ich erstand

- um grausame
Verführung

Tod in
Un-bewegung

mitzuexistieren

in eurer
Gefolgschaft!

MERGAT kriecht zu seiner Mulde vor dem Tor, und ergibt sich dem Wesen der Zeit.

So verharrt MERGAT ruhig, und erwartet die nächsten Schritte seines Tuns. Das Licht aus dem Bereich der Gewissheit hilft ihm die Kälte des Alls zu ertragen.

Der Traum vom Bettler und vom Reichen

Es lebten einst zwei kleine Knaben. Sie spielten miteinander die Spiele der Knaben, badeten im Sommer im Bach und warfen im Winter Schneebälle durch offene Fenster.

Einer der beiden Knaben war stark und gut gewachsen, der Andere zart gebaut und schwach.

Der Starke wurde der Reiche und der Schwache der Bettler.

Dies trug sich auf gewohnte Weise zu:

Der Reiche wusste mit seiner Stärke umzugehen und hatte genügend Kraft, die Menschen, welche er für seine Vorhaben benötigte, an sich zu ziehen und die Nutzlosen mit Härte von sich zu stoßen. So war der Reiche ein furchtbar kaltherziger Mensch und benötigte einen großen Ofen in seinem großen Haus, welcher ihm in kalten, unerquicklichen Winternächten ein wenig die innere Kälte ertragbar machte.

Der Schwache wurde sich seiner Schwäche bewusst und lebte mit ihr. Keine Menschen umschwärmten ihn, wie die Mücke das Licht, und so war er sehr darauf bedacht mit den Menschen, welche seine Gemeinschaft teilten, einen edlen Umgang zu pflegen, sie zu verstehen, und dabei auch sich selbst zu begreifen. So war es dem Schwachen nicht darum, sich eine Wärme von Außen zu besorgen, sondern er erfüllte jede Umgebung mit der Stärke seines Herzens.

Aber die Zeit kannte nicht die Geheimnisse von Menschenkälte und Menschenwärme. Den Starken wurde der Weg zur inneren Wärme nicht gelehrt, und da die Sichtbarkeit der Dinge so einfach erschien, wollten immer mehr Menschen den Weg einer blank-offenen Stärke gehen.

Der Schwache wurde nicht erkannt, denn zunehmende Grellheit und Lärm lässt zarte Töne verschwinden.

Der Schwache wurde so zum Bettler, der aber dieses Dasein nicht verachtete.

Der Reiche war jedoch sehr unglücklich, denn seine geschaffene Sinneswärme war von fallenden Aktienkursen und Rezensionen bedroht. Auf dem Sterbebett schließlich trafen sich der Bettler und der Reiche, die beiden Spielkameraden, wieder. Der Bettler, welchem an der äußeren Sinnenwelt nicht soviel gelegen sein musste, versuchte seinem reichen Freund Trost zu spenden, welcher mit dem Verlassen seiner Welt einer gähnenden Leere entgegenblickte, und furchtbare Angst erhielt.

MERGAT erwacht

Die Sichtbarkeit der Dinge, all das, was als greifbar gilt; wie einfältig, nur an dieses Gelten zu glauben.

Das große Tor hin zur großen Gewissheit ist wirklich, wie oft hat er sich schon in seiner Verzweiflung daran gestoßen.

Bestand zeigt auch seine Sehnsucht nach Rundheit, nach früher Mutterliebe einer unwiederbringlichen Wärme.

Kalt, sachlich, nüchtern hatte MERGAT mit seinen Freunden die Erklärungen zu diesen Erscheinungen gefunden, besitzen sie doch alle ihre festgelegten Bedeutungen.

Verwirrt ist nun MERGAT, als er der Sinnverwandtschaft einer gewaltigen Anzahl von Eindrücken mit einem Mal gewahr wird.

Der Kopf wird infolge seiner plötzlichen Einsichten fiebrig heiß, obgleich das All mit seiner Kälte MERGAT weiterhin anstrahlt.

Wie belanglos hat MERGAT von der Kälte unter den Menschen früher gesprochen, war sich jedoch der Bilderkonsequenz seiner Worte nie bewusst.

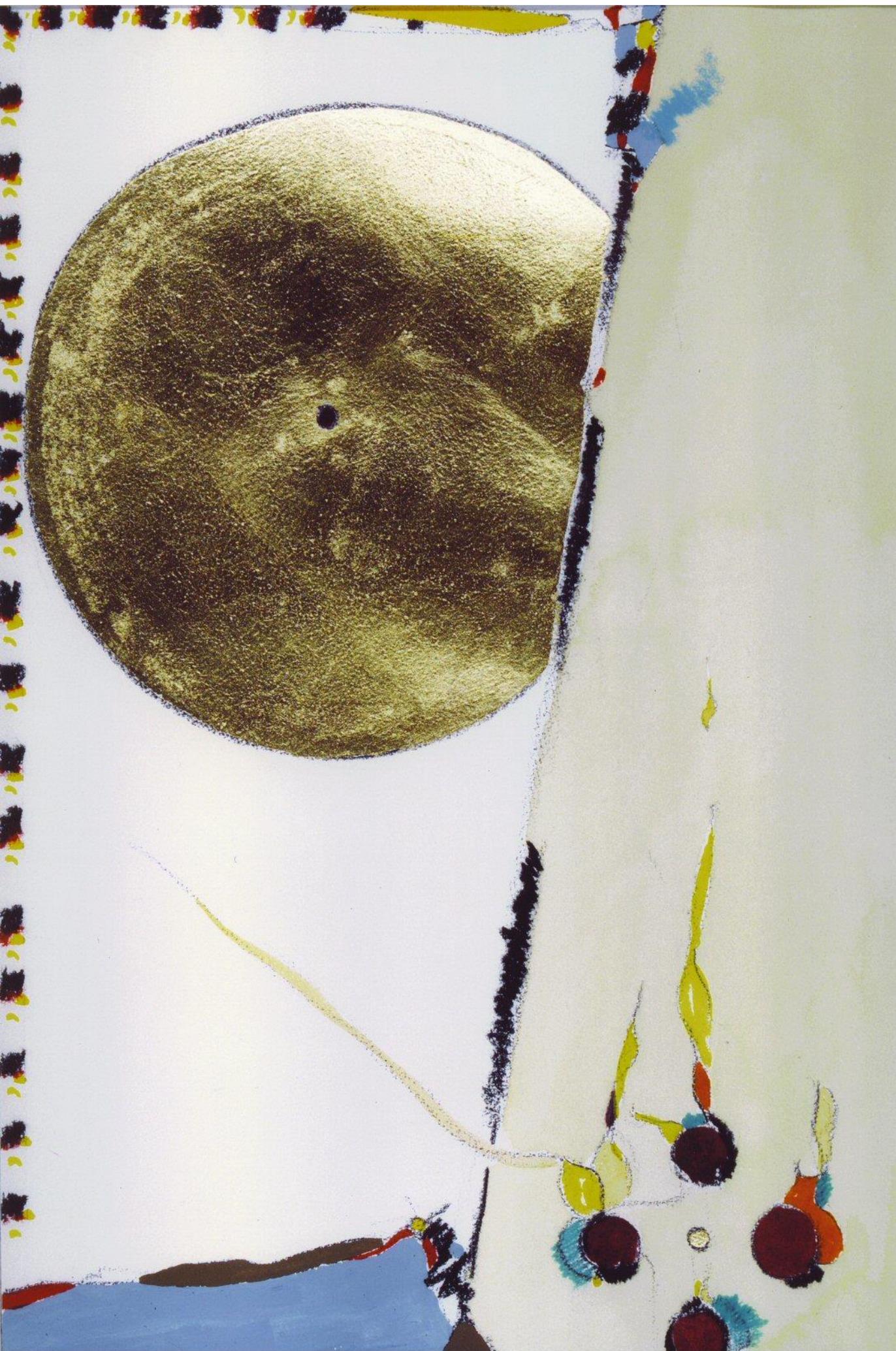
Einher mit der Konfusion spürt MERGAT eine größer werdende Beweglichkeit.

Der Schein aus dem Bereich der großen Gewissheit wird stärker. Aber wiederum gilt es, dieses Wissen zu er-leben.



Voller Vertrauen handelt MERGAT aus einem umfassenden Hören. Die Haltung seines Hörens ist bewusst und lässt nur noch das wirksam Gute zu. Der Tanz der Polaritäten in ihm - das schimärenhaft Böse und vermeintlich Gute hat sich zu der einen, der gewollten Tat vereint. Nun ist MERGAT frei und gewiss um die mäandrierend schwingende Spur der Schöpfungsmitte.

So wandelt sich die globale Welt hin-zu einer Gemeinschaft, die „nichts Halbes trägt und nichts Halbes fängt“, sondern tief begründet die Schöpfung weiterzuführen fähig wird.



DIE ÜBERBILDUNG

Höre das All
und Du
erschauerst
vor
seiner
Größe

Klinge dem All
entgegen
für um für
und mit Dir, und mit Dir...

Der Kokon lebt,
der Schmetterling,
er lebt
hin-gegeben
Dir um Dir.

Breite deine ...!

Dein Lied
erzähle mir
ganz sacht,
dass ich es nicht verhöre ...!

Es flog ein Hauch über mein Gesicht
den hatt` ich nie verspürt
kann von ihm erzählen:

Der Hauch
er kam
lässt mich nie mehr los
IHN
den ich so ...

Wie erzählt mir ein Mensch
seine Geschichte
und ich höre?

(zart) Was?

Und ein Mensch erzählt seine Geschichten
Versteht Ich - Er?

(zart) Was?

Wir geben uns stark und sicher die Hand;
Wir wissen, was wir halten.
Wissen wir?

Aber ja doch, Ja!

Der Wind
Die Sonne
Die Freude
Der Schmerz
Die Dunkelheit
Der Tod
all die nie vergehenden
Märchen

Aber was das?
Aber was?
Aber wieso?

Gewaltige Hände bereiten die vollkommene Gewissheit
der Ungewissheit vor.

Wir fühlen uns geborgen.

MERGAT weiß nichts M-E-H-R.

Er legt sich nieder.

Der Traum vom Baum

Es steht
ein Kirschbaum
in Blüte und zeigt die weißen
Blütenblätter. Der Kirschbaum steht dort auf
dem grünen Platz und erzählt jeden Augenblick
soviel. Der Kirschbaum steht und der Mensch
wird ihm gleich und weiß von den Kirschen und
weiß von der Rinde und weiß von der Sonne
und weiß von dem Regen und weiß vom
Frühjahr und weiß von dem
Gras und weiß von
dem Schatten und
weiß...

Der Tanz

Aus dem All wurde der Grund
und aus dem Grund wuchs die Schönheit empor.

Tief greifen die Hände in die goldenen Becher
und kühl rinnt das Quellwasser die Kehle hinab.

MERGAT spürt, wie die Schöpfung sich ihm hingibt
und seine Liebe wird so immer größer.

MERGAT beginnt zu tanzen.
Seine Arme dehnen sich im langen Zug
und der Körper wandelt sich.

Das Tor ist geöffnet.

Aus dem Zwiespalt erstarkt die Einheit.

Allein verlassenes Land

Leicht zitternd bewegen sich die Hände; sie erzählen von früher:

Wie fieberte oft mein Körper nach der großen Gewissheit. Die Schmach, welche ich verspürte an den Tagen der Würmerei; und die Worte sich verkeilten und Wege verquerten und die Glocken ertönten und die Wolken aufzogen und die Qual mich einholte und die Angst mir geriet und die Sehnsucht verprellte und die Kleinheit verspürte und, und, und ...

Jetzt, oh wunderbare Erfahrung, habe ich nicht Angst eine Sinnestäuschung könnte mich blenden, denn ich weiß nun, dass der Schein mir gewiss ist und die große Gewissheit, die Bilderidee sich mir so zeigt, und dass der Grund mit der weiterreichenden Bilderwelt, dem Kreisschluss ewig für uns gesät ist.

So weiß ich, dass sich mir das ewige Nichts und sein durchklingendes Etwas nur in der Einheit zeigt, und alles Schöne auf eine Gemeinschaft weist, welche kein Halb trägt und kein Halb fängt.

DER WEG IST NICHT ALLER WEG
JEDER IST VERSCHIEDEN,
DENN DIE BLINDHEIT IST VERSCHIEDEN.

ABER GEWISS IST DIE MENSCHEN-LIEBE,
EINE KRAFT, DIE DER MENSCH HÄLT
UND DIE DOCH DEN GEIST ENTHÄLT.

www.michaelstoll.de
www.susohaus.de
www.lebenskloster.de
www.mergatverlag.de